

Lexikonartikel SIKART

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK ISEA)

Von Meret Arnold

Susanne Hofer studierte 1990–1995 Kunst und Vermittlung an der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern. Beschäftigung mit Video auf eigene Initiative mit Unterstützung von Käthe Walsler im Video-Studio der Schule. Mit zwei Atelierstipendien in Paris und Chicago beginnen 2002 Hofers regelmässige Aufenthalte im Ausland. 2009 reist sie zwei Monate mit dem Pfeifer Mobil der Otto Pfeifer Stiftung durch Südosteuropa. 2016 und 2017 Recherchereisen in Ecuador. Weitere Atelierstipendien: New York (2012), Miami (2018), Berlin (2020), Genua (2023). Einzelausstellungen (Auswahl): Kunstmuseum Luzern (2010); Fresh Window Gallery, New York (2016, 2019); Kunstraum Baden (2017); Kunsthalle Wil (2020); Benzeholz, Meggen (2022); Kunst im Trudelhaus, Baden (2024). Auszeichnungen (Auswahl): Preis der Videowerkschau Schweiz von VIPER, mit Marianne Halter (1996), Ausstellungspreis der Kunstgesellschaft Luzern (2002), Werkbeitrag Kanton Zürich (2009, 2011, 2015), Werkbeitrag Stadt und Kanton Luzern (1996, 2001, 2005). Engagement in der Zürcher Kunstszene im Vorstand des Kunsthaus Aussersihl, ab 2020 als Co-Präsidentin: Organisation von Ausstellungen und Aktionen in Zwischennutzungen. Ab 2018 Projektraum Wall & Stage. Lehrtätigkeiten an der Zürcher Hochschule der Künste, F+F Schule für Kunst und Design Zürich sowie an Mittelschulen.

Susanne Hofer arbeitet mit der Verführungskraft des filmischen Bildes und dem Charme der Bastlerin. Die Videoinstallation, die es ihr erlaubt, Bild- und Realraum zu überlagern, ist ihr bevorzugtes Medium. Hofers Werke zeugen von ihrer Vorliebe für das visuelle Spiel mit subtilen Irritationen und Täuschungen, welche nicht mithilfe der neusten technologischen Mittel, sondern durch einfache handwerkliche Tricks entstehen. Motive und Material findet sie in ihrem alltäglichen Lebensumfeld und schafft daraus neben Videoinstallationen auch Fotografien, Videos und bühnenhafte Arrangements.

Bereits in der frühen installativen Arbeit Inner and Outer Spaces, die Hofer 2010 in ihrer ersten grösseren Einzelausstellung im Kunstmuseum Luzern zeigt, sind die wichtigsten ästhetischen Strategien angelegt. Projektionen bewegter Bilder von urbanen Situationen auf eine stadähnliche Landschaft, gebaut aus Kartonschachteln und Zimmerlampen, eröffnen ein Vexierspiel zwischen Innen- und Aussenräumen. Im Folgenden erhält der Ausstellungsraum als Akteur eine immer zentralere Rolle, indem die Künstlerin filmische Bilder passgenau auf Objekte oder Wandfelder projiziert und sie mit architektonischen Elementen wie Stützen oder Täfer verbindet. In der Arbeit Irrlichtern von 2022 treibt sie diese Trompe l'Œils auf die Spitze: Im vollständig abgedunkelten Saal suggeriert die Videoprojektion, dass das Licht einer Taschenlampe den Ausstellungsraum abtastet, doch stattdessen zeigt sich ein verlassenes Bahnhofsgebäude bei Berlin. Dieses Werk veranschaulicht auch Hofers bevorzugte Drehorte: Mit einer Vorliebe für Übriggebliebenes oder Ausrangiertes bewegt sie sich in städtischen Randzonen, die sie während ihrer Atelieraufenthalte in Europa und den USA erkundet. Ab 2017 hält sie in der Fotoserie Stages solche alltäglichen Situationen fest und richtet ihren Blick dabei auf deren atmosphärisches und nicht selten surreales Potenzial. Aus diesen vorgefundenen urbanen Settings entwickelt sie die Dramaturgie ihrer Videos: mit minimalen Eingriffen animiert sie einzelne Elemente oder nutzt Abfall als Arbeitsmaterial, etwa indem sie einen Haufen Plastikverpackungen mittels einer Wasserprojektion verführerisch glitzern lässt (flunkern, 2020). In ihrem Schaffen schwingen auch schwerere Themen, etwa die Wegwerfmentalität mit, die die Künstlerin mithilfe des Zaubers visueller Phänomene in Werke voller Ironie, Poesie und Humor überführt.